

vom ägyptischen Neolithikum bis hin zu Sintenis und Mataré deutlich zum Ausdruck. Die Bedeutung der paläolithischen Grundlagen für die späteren Zeiten wird mehrfach hervorgehoben, doch fehlt bei den Bildern leider jedes Beispiel, obwohl Plastiken wie die Bisonten aus Tuc d'Audoubert oder die Reliefs von Cap Blanc hierzu hervorragend geeignet wären. Überhaupt ist es zu bedauern, daß das ur- und frühgeschichtliche Nord-, Mittel- und Westeuropa ganz übergangen wird, während allein 17 Bilder die ägyptische Plastik zeigen. Passende Beispiele, die geistesgeschichtlich von höchstem Interesse sind, stehen hinreichend zur Verfügung. Hingewiesen sei nur auf Stücke wie den Widder von Jordansmühl, das Pferd des Sonnenwagens von Trundholm, den Stier der Byciskála-Höhle, die Hirsche des Kultwagens von Strettweg und schließlich die vielfältigen Gestalten der frühgeschichtlichen nordischen Tierstile. Eine neue Auflage sollte auch die frühen plastischen Äußerungen unseres eigenen Kulturraumes wenigstens in einigen Beispielen darbieten.

Gernot Jacob-Friesen

Hennig, Edwin: Der Werdegang des Menschengeschlechtes. 80. 84 Seiten. Mit 8 Tafeln als Anhang. Verlag Dr. M. Matthiesen & Co., Tübingen 1950.

Die während der letzten zwei Jahrzehnte in so überraschend großer Zahl gehobenen Funde von Vor- und Urmenschenresten haben im Schrifttum aller Richtungen einen großen Widerhall gefunden. Nachdem die Anthropologen, unter ihnen besonders Hans Weinert, Klärung über die Stellung dieser Vertreter zu der Rassengeschichte gebracht haben, nimmt nun H. vom paläontologischen Standpunkt aus das Wort, denn nach ihm hat der Blick auf den zwar ungemein bedeutsamen, aber an sich recht winzigen Zeitraum der letzten Entwicklung (Diluvium) etwas Kurzsichtiges an sich. „Vielmehr sind die Wurzeln unseres Seins zutiefst hinein zu verfolgen in den Gesamtverlauf des irdischen Lebens.“ So gibt er im Text auf den gut orientierenden Tafeln einen Stufenaufbau des menschlichen Körpers im Rahmen der Gesamtentfaltung tierischen Lebens, die Hauptzüge der Stammesentfaltung (nicht in einem falsche Eindrücke vermittelnden Stammbaum, sondern in einem Fließband), sowie einen Überblick über das zeitliche und räumliche Auftreten der höheren Primaten. Das ganze ist vom forschungsgeschichtlichen Standpunkt aus geschildert und bietet eine vorzügliche Einführung in all die schwierigen Probleme, aber auch einen klaren Überblick über die großen Erfolge bei der Forschung nach der Menschwerdung.

K. H. Jacob-Friesen

Holtzmann, W. u. Ritter, G.: Die deutsche Geschichtswissenschaft im zweiten Weltkrieg. Erster Halbband: Ur- und Frühgeschichte und Alte Geschichte. 80. 149 Seiten. Marburg/Lahn 1951. Simons-Verlag.

Im Auftrage des Verbandes der Historiker Deutschlands und der Monumenta Germaniae Historica haben die Verf. das historische Schrifttum zusammengestellt, das während des zweiten Weltkrieges erschienen ist. In 1165 Titeln gibt K. Bittel einen Überblick über die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Ur- und Frühgeschichte. Hierbei sind nur Autoren im Gebiet des deutschen Reiches in den Grenzen von 1939—1945 aufgenommen, leider sind durch ein redaktionelles Mißverständnis die österreichischen Autoren nicht berücksichtigt. Die Ordnung des Stoffes erfolgt in zwei Hauptteilen: I. Allgemeines, wie Handbücher, Forschungsberichte, Arbeiten zur Kulturgeschichte in Handwerk, Kunst, Religion u. a., über einzelne Fundorte und Landschaften und zur Methode, II. Kulturperioden vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Es wäre sehr zu wünschen, wenn das vor 1939 erschienene Schrifttum der Ur- und Frühgeschichte eine ähnliche gute Zusammenstellung erführe, am besten natürlich mit kurzen Charakteristiken des Inhalts nach Schlagwörtern.

K. H. Jacob-Friesen

Jankuhn, H.: Siedlungs- und Kulturgeschichte der Angeln vor ihrer Auswanderung nach England. Jahrbuch des Angler Heimatvereins, 14. Jahrg. Kappeln 1950. S. 54—132. 8°, m. 7 Abb. u. 3 Taf.

Das 14. Jahrbuch des Angler Heimatvereins bringt neben vielen interessanten kleineren Arbeiten mit mehr örtlich gebundenem Interesse einen Aufsatz des bekannten Haithabu-Ausgräbers H. Jankuhn über die Siedlungs- und Kulturgeschichte der Angeln vor ihrer Auswanderung nach England. Seine Ausführungen haben eine überörtliche Bedeutung und verdienen eine Beachtung in weiteren Kreisen, die durch die Veröffentlichung in einer nur begrenzt verbreiteten Heimatzeitschrift nicht ohne weiteres garantiert ist. Begründet ist die Veröffentlichung in dieser Zeitschrift durch das große Interesse der breiten Bevölkerung der Landschaft Angeln an solchen historischen und kulturellen Problemen, das man sich in gleicher Weise für manches Gebiet Niedersachsens ebenfalls wünschen möchte.

Nach einer Verknüpfung des Namens Landschaft Angeln mit dem gleichlautenden Stammesnamen geht der Verfasser auf die Siedlungsgeschichte der Landschaften Angeln und Schwansen ein und schildert anschaulich die Entstehung der älteren Siedlungszentren auf den leichten Böden und den durch ein Anwachsen der Bevölkerung bedingten Landausbau. Die Abnahme der Funde im 5. Jahrhundert n. Chr. führt er auf die Auswanderung des Stammes nach Britannien zurück. In den weiteren Abschnitten wird die Kulturgeschichte des Volkstammes behandelt. Die Dichtkunst, die Religionsvorstellungen, Wirtschaft, Gewerbe, Handel und Verkehr finden eine ausführliche Darstellung, die sich nicht nur auf die Bodenfunde, sondern auch auf schriftliche Quellen und die Deutung der Ortsnamen stützt. Tracht und Bewaffnung werden auf Grund der glücklichen Moorfunde ausführlich geschildert. Der Vorzug der sehr inhaltsreichen und kon-